



Die Anarchie der Religion.

Wohl nie vorher in der Geschichte der Menschheit hat es so viel Widersprechendes, Umsturz, Gesetzlosigkeit, Abneigung, Neid, Eifersucht, Mißtrauen und Ungesundheitsgegeben, wie man es heute in der Welt findet. Der Zement scheint aus den Mauern der Gesellschaft herausgefallen zu sein. Kirche und Staat sind in ihren eigentlichen Grundlagen gleich erschüttert. Einer scheint dem andern nicht trauen zu können. Aber Gott sei Dank für sein Wort, welches unerschütterlich da steht. Obgleich die Menschheit heute unter dem Zusammensturz ihrer Grundlagen, worauf sie erbaut ist, leidet, bleibt sein Wort doch die Wahrheit.

Im Jakobusbrief finden wir folgende Ermahnung: „Irrt nicht, liebe Brüder. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.“ Diese Worte zeigen uns deutlich, daß es Leute gibt, die sich Christen nennen, aber doch irren. Worin irren? Indem sie nicht anerkennen, daß guten und vollkommenen Gaben von dem Vater des Lichts kommen, und denken, der Vater verändert oder wechselt sich.

Gott verändert und wechselt sich nie. Er sagt: „Denn ich bin der Herr, und wandle mich nicht.“ Mal. 3, 6. „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen, und nicht tun? Sollte er etwas reden, und nicht halten?“ 4. Mose 23, 19. Was von Gott kommt oder was Gott redet, ist so unveränderlich wie Gott selbst. Jesus Christus ist immer derselbe in der Vergangenheit (gestern), in der Gegenwart (heute) und auch in der Zukunft (Ewigkeit).

Was Gott redet, ändert er nicht. „Ich will meinen Bund nicht entheiligen und nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen ist.“ Wir würden nie daran denken, daß Gott diese Worte ändern würde, da er sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen

habe.“ „Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.“ Matth. 17, 5. Man beachte: die Stimme kam aus der Wolke, und Gott redete, der nichts ändert, was aus seinem Munde geht. In derselben Weise hat er auch seinen Bund verkündigt, nämlich die zehn Worte, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln. 5. Mose 4, 12. 13. „Siehe, ich will zu dir kommen in einer dicken Wolke, auf daß dies Volk es höre, wenn ich mit dir rede, und glaube dir ewiglich.“ 2. Mose 19, 9. „Und Gott redete alle diese Worte.“ 2. Mose 20, 1. Dann redete Gott die Gebote. Brüder, irret nicht, alle gute und vollkommene Gabe kommt vom Vater des Lichts, bei dem es weder Änderung noch Wechsel gibt.

Ist das Gesetz eine vollkommene Gabe? Die Antwort kommt von dem Manne Gottes: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen, und erquickt die Seele. Das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Unverständigen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen.“ Ps. 19, 8. 9.

Hat Christus die Gebote oder das Gesetz geändert? Er sagt: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Matth. 5, 17. Hier sagt uns der Herr: wir sollten gar nicht denken, daß er das Gesetz geändert habe.

Heute jedoch denkt man nicht nur wie angedeutet, sondern man hält ganze Predigten und schreibt große Artikel und Bücher, daß das Gesetz fort sei und Christus es abgeschafft habe. Aber der Herr sagt, wer so die Leute lehrt, der wird klein heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Matth. 5, 19. „Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn daß ein Tüttel am Gesetz falle.“ Wenn heute ein Hochgelehrter kommt, der vielleicht große Titel hinter seinem Namen hat, ein Ph. D. oder D. D. oder was es auch sein mag, und will uns sagen, das Gesetz sei fort, so lasse man ihn erst beweisen, daß Himmel und Erde verschwunden seien; denn das ist ja „leichter“, dann könnte man denken, ein Tüttel vom Gesetz sei gefallen — eher braucht man es aber nicht zu glauben.

Durch Menschengebote werden Gottes Gebote aufgehoben. Zur Zeit Christi

setzte man besonders das fünfte Gebot bei Seite. Hätte aber Christus das Gesetz aufgehoben, hätte er nicht eine solche scharfe Strafpredigt gehalten, wie wir sie im 15. Kapitel des Matthäus finden. Er sagt: „Gott hat geboten: Du sollst Vater und Mutter ehren.“ Er sagte nicht, das Gebot sei aufgehoben. Ich denke, wir haben das Recht, irgendeins der zehn Gebote in dieses Kapitel hineinzulesen. Heute wird am meisten das vierte Gebot übertreten. So laßt uns mal Matthäus 15, 1–9 etwas modernisieren:

„Da kamen zu ihm die heutigen Schriftgelehrten und Prediger von den Universitäten und sprachen: Warum übertreten deine Jünger die Vorschriften der Kirche? Denn sie besuchen den Gottesdienst nicht am Sonntag? Er antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Satzungen willen? Gott hat geboten: Gedenke des Sabbatags, daß du ihn heilige; am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Aber ihr lehrt: Wer einen Tag hält in sieben, d. h. den ersten an Stelle des siebenten, der tut wohl. Damit geschieht es, daß niemand hinfort den Sabbat hält, und habt also Gottes Gebot aufgehoben, um eurer Vorschriften willen. Ihr Heuchler, es hat wohl Jesus von euch geweissagt und gesprochen: Dies Volk naht sich zu mir mit seinem Munde und ehrt mich mit seinen Lippen: aber ihr Herz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, die weil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind.“

Der Apostel Paulus sagt uns: „Das Gesetz ist ja heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut.“ Kann das Recht geändert werden? Recht bleibt Recht und dem werden alle frommen Herzen zufallen. „Wie? heben wir das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! sondern wir richten das Gesetz auf.“ Irre dich nicht, Bruder, der Herr hat es nicht geändert.

Der Charakter ist das Erzeugnis unserer täglichen, stündlichen Handlungen, Worte und Gedanken — das Erzeugnis täglicher Vergebung, Selbstlosigkeit, Güte, Mitgefühl, Mitleid, Liebe, Aufopferung zum Besten anderer, Kämpfe gegen Versuchungen und Ergebung unter Prüfungen.

Christi Wiederkunft vorgetäuscht.

Die ersten Worte, die Jesus erwiderte in Antwort auf die Frage nach seiner Wiederkunft und dem Ende der Welt, waren eine Warnung vor Verführung. Er sagte: „Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: »Ich bin Christus« und werden viele verführen.“

Der Teufel geht schlau genug vor, um die Wahrheit Gottes wirkungslos zu machen; denn entweder beruhigt er die Frägnenden, indem er sie in falsche Sicherheit wiegt, oder er sucht die Wahrheit Gottes in Verruf zu bringen, indem er Irrtümer oder Schwärmerie damit zu verbinden trachtet.

Mit diesem zweischneidigen Schwerte gelingt es dem Feinde alles Guten, sowohl gleichgültige Weltmenschen wie auch eifrige Wahrheitsjucher zu fangen. Die einen dünken sich gar mächtig und weise und fragen nicht danach, in welcher Zeit sie leben. Der Mensch denkt, er könne sein Geschick ganz und gar bestimmen und sich immer höher und höher aufschwingen; weshalb sollte er sich da wegen des Endes der Welt Sorgen machen? Andere, die ernstlich nach dem rechten A suchen, werden auch irregeführt. Sie glauben Träume und Gesichte zu verstehen, die nicht in der heiligen Schrift enthalten sind, und so werden große Scharen dazu verführt, des Herrn Kommen an einem gewissen Tage und zu einer bestimmten Stunde zu erwarten. Das fanatische Getöse solcher Leute bringt ihnen nicht nur selbst Enttäuschung, sondern die wirkliche Wahrheit über Christi Wiederkunft kommt auch in Verruf.

Christus sah dies voraus.

Christus wußte all dieses, als er auf dem Ölberge mit seinen Jüngern über jene Dinge redete. Er wußte, daß der Böse mit größter List wirken würde, um die Leute davon abzuhalten, sich vorzubereiten, ihrem Gott zu begegnen. Satan arbeitet heute fleißig, die ganze Welt zu versklaven und ihre Vernichtung herbeizuführen.

Der Böse tut alles Mögliche, um die Leute davon abzuhalten, sich über die Zukunft Gedanken zu machen. Die Schrift sagt von ihm: „Der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, daß er wenig Zeit hat.“ Offenb. 12, 12. Er studiert die Weissagungen, damit er selbst Zeit und Umstände verstände; aber er verübt alle nur möglichen Betrügereien, um zu verhüten, daß die Menschen etwas darüber erfahren. Seine Absicht ist es, eifrige Seelen durch fana-

tische Lehren über Christi Wiederkunft von der Wahrheit zurückzuhalten; und andere werden sie nicht beachten, weil ihnen alle Schwärmerie zuwider ist.

Die Bemühungen Satans werden mit Erfolg gekrönt. Nur wenige fahren fort, ruhig nach der göttlichen Wahrheit bezüglich der Wiederkunft Christi zu suchen. Die Fälschungen des Feindes haben die Erdbewohner dahin gebracht, die echte Münze des Himmels zu verwerfen. Das sollte aber nicht so sein.

Christus sagt nicht, daß wir überhaupt nicht nach der Zeit seiner Wiederkunft forschen sollten. Er sagt nur einfach: „Sehet zu!“ Damit hat er auch ganz recht. Ganz genau so verhält man sich, wenn in einem Lande das Geld gefälscht worden ist. Wenn jemand einen unechten Dollar bekommt, veranlaßt ihn das nicht, alle Dollars zurückzuweisen. O nein; aber er sieht sich vor. Er ist sorgfältiger bei der Untersuchung der Dollars. Er prüft jeden, den er in die Hände bekommt, ob er echt ist; und wenn er die Prüfung bestanden hat, behält er ihn, um Nahrung oder Kleidung dafür zu kaufen.

Wenn wir etwas über das Ende der Welt wissen wollen, brauchen wir nur die Schrift zu studieren und des Heilandes Mahnung: „Sehet zu!“ zu befolgen. Prüft das Echte. Hütet euch vor Fälschungen. „Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind.“ 1. Joh. 4, 1. „Nach dem Gesetz und Zeugnis! Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben.“ Jes. 8, 20.

Christus sagte einst: „Ihr irret und wißt die Schrift nicht.“ Matth. 22, 29. Weiter sagte er: „So jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selbst rede.“ Joh. 7, 17. Die Wahrheitsjucher brauchen sich nicht in die Irre führen zu lassen. „Sehet zu!“ Haltet Augen und Ohren offen. Benutzt den Scheinwerfer der göttlichen Wahrheit. Laßt euch ganz und gar von Christi Worten leiten.

Die prophetischen Ankündigungen Christi bezüglich seiner Wiederkunft enthalten mehrere Warnungen vor falschen Christi und falschen Propheten. Als er die besonderen Zeichen des Endes anführte, sagte er in der Einleitung seiner Rede: „Es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen.“ Das sollte auch ein Zeichen des Endes sein. Je näher wir dem Ende kommen, desto häufiger treten sie auf.

Ehe Christus seine Weissagung schloß, verwies er noch einmal deutlich darauf, daß allerlei Leute kommen und viele ver-

führen würden. „So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus! oder: da! so sollt ihr's nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste! so geht nicht hinaus, — siehe, er ist in der Kammer! so glaubt nicht.“ Matth. 24, 23–26.

Können nicht verführt werden.

Sogar viele bekennliche Nachfolger Christi würden verführt werden. Aber mit den Auserwählten ist das nicht möglich, weil sie sich vorsehen und jede Botschaft auf Grund der Worte Christi prüfen. Er sagt: „Denn gleichwie der Blitz ausgeht vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Wiederkunft des Menschensohns.“ Vers 27. In einer andern Stelle der heiligen Schrift versichert er uns: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen.“ Offenb. 1, 7. Ehe Christus seine Weissagung abschloß, sagte er noch: „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater.“ Vers 36.

In diesen wenigen Sätzen hat er uns offenbart, wie man alle falschen Lehren bezüglich der Wiederkunft Christi prüfen kann. Christi Kommen wird nicht nur an einem Ort wahrgenommen werden. Es wird nicht im geheimen stattfinden. Kein Mensch kann Tag und Stunde seiner Erscheinung wissen. Das ist der Stein des Anstoßes, über den alle falschen Propheten und ihre Anhänger gefallen sind. Viele haben entweder Christi Kommen für eine gewisse Stadt oder einen gewissen Staat angesagt; oder sie haben es vergeistigt, indem sie sagten, er sei im geheimen gekommen. Sie haben auch bestimmte Zeiten angesetzt, in denen er kommen sollte. Wie weise es war, daß Christus uns nicht nur gebot: „Sehet zu!“ sondern daß er uns auch die Art und Weise seiner Erscheinung angab.

Obwohl wir Tag und Stunde seines Kommens nicht wissen, können wir doch wissen, wann es nahe ist. „An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis: wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnt, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch wenn ihr das alles seht, so wißt, daß es nahe vor der Tür ist.“ Matth. 24, 32, 33.